

**Ergebnis Markt**  
nachmitt. mit Anwesenheit  
der Sonn- und Festtage.

**Rommenspreis**  
monatlich 90 Pf.  
wöchentlich 1,50 Mk.  
Rechner, bei den Kassen  
Durch die Post bezogen  
1,50 Mk. exkl. Postgeb.  
wöchentlich 90 Pf.

**Die Neue Welt**  
(Anzeigenschein)  
nach die Post nicht bezogen  
bei den Kassen 1,50 Pf.  
wöchentlich 90 Pf.

Katholik Nr. 1047.  
Telegraph-Adresse:  
Volksblatt Halle/Saale.

# Arbeiter-Zeitung

**Informationsblätter**  
bestenfalls zu beziehen  
preislos aber beim Namen  
80 Pfennig.  
Für auswärtsige Abnehmer  
20 Pfennig.  
Im reaktionären Falle  
kann die Rate 70 Pfennig.  
Inferate  
für die fünfte Nummer  
bestenfalls zu beziehen  
mittels 100 Mark in der  
Expeditio anzufragen  
sind.  
Eingetragen in die  
Postzeitungsliste.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

### Ein Welt-Monopol.

Der die wirtschaftliche Entwicklung unserer Zeit mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt, kann nicht im Zweifel darüber sein, daß die Zusammenballung der Kapitale unruhig-haftige Fortschritte macht. Fast täglich kann man lesen, wie bald in der, bald in jener Branche die Einzelbetriebe zu Gesellschaften, die Gesellschaften zu Verbänden und diese wieder zu immer größeren, umfassenderen Vereinigungen sich zusammenschließen. Das neueste Beispiel dieser Art bieten die Vorgänge in der Petroleum-Industrie. Alle Welt kennt den riesenhaften Trust, der in den Vereinigten Staaten von Amerika schon längst das ganze Petroleumgeschäft an sich gebracht hat, die Standard Oil Company. Zu Pflichten, wozu diese Gesellschaft ebenfalls schon seit lange ihre Kräfte auszuwenden sich bemüht, löst sie bisher auf die Konkurrenz der österreichischen und galizischen Petroleumproduzenten. Dieser Konkurrenzkampf hat natürlich wiederholt zu Preisermäßigungen für Petroleum Anlaß gegeben. Jetzt sind, wie die Zeitungen melden, Verhandlungen im Gange, um zwischen den Konkurrenten eine Vereinbarung herbeizuführen. Die Standard Oil Company — oder, was auf dasselbe hinauskommt, ihre Tochtergesellschaft, die Vacuum Oil Company — hatte sich langem mit den österreichischen Raffinerien eine Verständigung gesucht, worauf diese aber nicht eingingen. Nunmehr hat die Oil Company sich an den Landesverband der galizischen Petroleumproduzenten gewandt, und hier scheint sie ein geneigteres Ohr gefunden zu haben, weil dieser Verband sich in finanzieller Schwäche befindet. Allgemein wird angenommen, daß die Vereinbarungen aushandeln werden, und daß dann über kurz oder lang auch die österreichischen Raffinerien sich zum Beitritt werden gezwungen sehen, womit ein wichtiger Schritt auf dem Wege zum Welt-Petroleum-Monopol zurückgelegt sein wird.

Schadensanlagen in kürzester Zeit zu amortisieren in der Lage sind.“

Also wenn man die Kartellen und Trusts weiter nichts nachsehen könnte, als daß sie die freie Konkurrenz ausschalten streben, so wäre das in unseren Augen kein Tadel. Jedoch läßt sich nicht leugnen, daß sie eine ganze Reihe schwerer Nachteile mit sich bringen. Vor allen Dingen die maßlose Verteuerung der Produkte. Die wird denn auch jetzt von den liberalen Vätern gegen den entstehenden Petroleumtrust hauptsächlich ins Feld geführt.

Wäre dies (nämlich die Vereinigung auch mit den österreichischen Raffinerien) zur Tatsache, dann würde die Standard Oil Gruppe gewiß nicht ärgern, in Oesterreich und nicht minder in Deutschland die Petroleumpreise auf eine Höhe zu bringen, die sie für die Opfer des Kampfes reichlich entschädigen würde, und dann wird... das von der Standard Oil Company angegriffene Petroleum-Monopol zur Tatsache geworden sein. Was das für den deutschen Konsum bedeuten würde, brauchen wir nicht näher auszuführen.

Das ist gewiß ganz richtig. Nur wird es uns schwer, an die Aufrichtigkeit dieser Tränen zu glauben, fernermal und allweil hohe Preise auf Kosten der Konsumenten ist genug von denselben liberalen Vätern als etwas sehr Gutes gepriesen worden. Außerdem kann auch die planlose Produktion zur Erhöhung der Preise führen, wie gerade der vorliegende Fall wieder einmal lehrt. Dem galizischen Landesverband hat nämlich, um einen Zusammenbruch zu verhüten, die österreichische Regierung unter die Arme gegriffen. Es wird eine große Anlage errichtet zur Entseinerung des Oels, worauf es dann zur Feuerung der Lokomotiven verbrannt werden soll. Diese Anlage, die ungefähr 10 Millionen Doppelcentner Kohle für die Lokomotivfeuerung im Zeitraum von fünf Jahren bis Ende 1914 herstellen soll, wird gegen Ende dieses Jahres fertig werden. Sie wird aus Staatsmitteln mit etwa 7 1/2 Millionen Kronen Kosten errichtet und dem Landesverband in Pacht gegeben. Die Produktion der dem Landesverband angehörenden Produzenten übersteigt aber noch bei weitem das für die Lokomotivfeuerung bestimmte Maß, so daß auch die Staatsbahnen nicht ausreicht, obgleich die Staatsbahnen „das zur Entseinerung bestimmte Maß weit über dem Marktpreis annehmen“. Wir meinen, es kann schließlich keinen großen Unterschied ausmachen, ob die Konsumenten direkt das Petroleum teuer bezahlen oder ob sie auf dem Umwege über die Staatsbahnen dem Petroleumkapitalisten ungefähre Millionen in den Hals werfen.

kinftigen Expropriation durch die Gesamtgesellschaft, die Nation, aufs erzwungene vorgebeichtet.“

Auch Genosse Behrer in seiner lehrreichen Broschüre Die Kartelle und die Arbeiterfrage berührt sich in gleichem Sinne aus (S. 70):

„Das ist das Sozialistische an den Kartellen: die Arbeiterfrage sieht hier eine zentralistische Leitung des gesamten Produktionsprozesses auf, die von immer weniger Persönlichkeiten des Bankwesens und der Industrie ausgeht und schon auf kapitalistischer Grundlage, zum Vorteil einer Handvoll Kapitalisten, jenes große Organisationsprinzip der Zukunft bereits durchführt, dessen Möglichkeit ihre Kinder freischieben.“

Die Lehre, die wir aus solchen Vorgängen zu ziehen haben, ist also diese: Die Zusammenballung der Kapitale ist an sich etwas Gutes, denn sie ist das Mittel zu gemeinsamer Steigerung der Produktivität der Arbeit, und sie ist zugleich der Weg der zur umfassenden sozialistischen Organisation der Arbeit führt. Schützt aber und schließlich ist, daß sie zum Nutzen einiger Privatleute vor sich geht und ihnen eine ungebührlich mächtige Macht in den Schoß wirft. Aus diesem Umstand allein entspringen alle die schwereren Schäden der Verteuerung.

### Politische Uebersicht.

Halle a. S., 8. Juni 1909.

#### Die Steuer-Rehabilitati.

Die offiziöse Presse fährt fort, gegen die Rotierungssteuer Sturm zu laufen. Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht wieder spaßentlaune Ansätze aus anderen offiziellen oder liberalen Zeitungen, um darzutun, daß diese von den Konfessionellen vorgeschlagenen Wertpapiersteuer eine für das wirtschaftliche Leben Deutschlands gefahrbedrohende und höchst bedauerliche Maßnahme ist. „Das Schicksal, mit dem sich die Regierung und ihre Deputierten gegen diesen Steuerorschlag wenden, ist sicher übertrieben und die Rotierungssteuer, die seit fünfzig Jahren in Preussens Besteuerung ist, lange nicht so schlimm, wie sie gemacht wird, sie ist sicher nicht so schlimm, nicht so gefahrbedrohend und höchstbedauerlich für das wirtschaftliche Leben Deutschlands“, wie die von der Regierung bereitwilligen indirekten Verbrauchssteuern, die ganze Industrie mit dem Ruin bedrohen. Ueber Einzelheiten wäre noch zu reden gewesen, da die Konfessionellen Antragsteller sich erklären, daß ihre Vorschläge keine „Höhe und höchsten“ Entwürfe seien, sondern noch der Umarbeitung durch das Reichstagsparlament bedürften.

Der wilde Eifer, mit dem sich die Regierung über diese den Vorsejanern unangenehme Steuer ersträubt („aber die Arbeiterfrage wird man hinwegkommen, sagte Herr Eshoff bei der Beratung der Rotationssteuer“), ließe sich gar nicht begreifen, wenn nicht der tieferen Sinn dieses Manövers ziemlich offenutage läge. Erstens will die Regierung den Liberalen ihren Eifer zeigen, indem sie die Konfessionellen mit Begehren an einer Stelle angreift, an der es ihnen nicht im mindesten wehtut, zweitens soll der Eifer die Gefahr, die ihr von einer neuen Kartellkonkurrenz im Reichstags droht, so schmerzhaft wie möglich geschnitten werden, damit sie die Liberalen betanlung, für alten Konfessionellen der konfessionell-liberalen Baarung, sei es auch um das Opfer völliger Intervention, geformt zurückzuführen. So soll die Reigung der Liberalen, indirekte Steuern bedingungslos in Pacht zu bewilligen, gestrichelt werden, und an Stelle der alten Reizung, Nichts ohne Annahme der Erbschaftsteuer“ soll die neue gesetzt werden: „Alles, nur um Himmelswillen keine Rotationssteuer!“

Wenn die südbühnischen Regierungen nicht noch im letzten Augenblick ein Rohr von Energie entwickeln, dann wird die Erbanfallsteuer ausgeglichen und entwertet sein, noch ehe sie im Reichstagsparlament zur Beratung gelangt. Es wird aufhören, „unerschöpfliche Bedingung“ zu sein und man wird sich für ihr Schicksal nur noch wenig interessieren. Ob sie nun so heruntergedrückt wird, daß selbst die Konfessionellen für sie stimmen können, oder ob man sie für die zusammengefallenen Besitztümer eine zusammengefallene Mehrheit suchen geht im Eifer ist es zweifellos.

Nicht gegen die Rotierungssteuer, die wieder so gefährlich noch von den Antragstellern so ernst gemeint ist, wie man vorgibt, sondern für eine ausgiebige, ehrliche Erbschaftsteuer nach englischem oder französischem Muster müssen die Regierungen inireten, wenn es ihnen um die Sache ernst wäre. Indem Fürst Witold seine Leute nach einer falschen Richtung dirigiert, zeigt er, daß er überhaupt keinen Plan will.

#### Eine Kleinigkeit.

Die konfessionellen Steuerwärter kriegen es plötzlich mit der Eile; sie, die sich selbst von Steuerzahler so gern drücken, möchten dem Volke die Steuerlast von 400 Millionen im Galopp aufhauen. So erklärt die Freuzzeitung mit der den Zählern eigenen Selbstbeiden:

„Die politische Mehrheit des Reichstags ist fast entlassen, schon mit Rücksicht auf die Reichsbeamten, die am 1. Juli ihre bevorstehenden Gehaltszulagen ausbezahlt bekommen müßen, die Finanzreform in vierzehn Tagen zu erledigen — durchzuführen, wenn man diesen Ausbruch schneller findet. Das, aus die verbundenen Regierungen allen Wert darauf legen, auf

Es versteht sich von selbst, daß diese Entwicklung von den liberalen Vätern der Werke, der Industrie und des Handels aus äußerster Bebauung wird. Zwar ist ihre Haltung keineswegs einmütig. Derselben Wäcker sogar sehen zeitweise die Verteuerung mit einem Seiten und einem nassen Auge an, je nach den Interessen, an die sie im Augenblick gerade denken. Es geht da ebenso zu wie bei ihrem Urteil über günstige und ungünstige Konsumtionen: bald nennen sie hohe, bald niedrige Preise günstig, je nachdem sie gerade im Interesse der Verkäufer oder der Käufer schreiben. Ja, mitunter kann man in einem und demselben Artikel lesen, daß erzielbarerweise die Preise für Verkaufsprodukte gefallen seien, während „leider“ die Einkaufspreise sich immer noch hoch hielten. Diese widersprüchliche Beurteilung überträgt sich in jenen Wäckern natürlich auch auf die Kartelle und Trusts, denn solche Vereinigungen wollen ja hohe Preise erzwängen, sind also günstig für die Verkäufer, ungünstig für die Käufer.

Indessen ist Jued und Aufgabe solcher Zusammenhängungen doch vor allen Dingen die Ausschaltung der freien Konkurrenz, und das muß sie liberalen Augen überwiegend unempfindlich machen. Denn im Grunde seines Herzens sieht der Liberalismus immer noch in der freien Konkurrenz nicht nur das beste Mittel, wirtschaftlich vorwärts zu kommen und zwar für die Gesamtheit ebensoviel wie für den Einzelnen — sondern auch die einzige Möglichkeit, die Freiheit der Persönlichkeit zu wahren und ihr einen ausreichenden Spielraum zu verschaffen. Es ist ja in der Tat nicht im mindesten zweifelhaft, daß die Entwicklung des Trusts auf dem besten Wege ist, alle die Schönheiten des Justizkaufmanns zu zerstören, die der Stärken eines Einzelnen Wäcker in den sozialdemokratischen Zusammenballung hineingeworfen hat. So erklärt es sich, daß trotz aller Vorteile, die heraus für die Wirtschaftlichen ausfließen, der Liberalismus doch in der Verteuerung vornehmlich etwas Schädliches sieht und a. B. gerade jetzt wieder die galizischen Petroleumproduzenten geradezu ansetzt, sich nicht der amerikanischen Oil Company auszuliefern.

Es fragt sich, wie wir Sozialdemokraten diesen und ähnliche Vorgänge aufzufassen haben. Die Erfahrung vor der freien Konkurrenz stellt für uns natürlich vollkommen fort. Wir wissen längst, daß das liberale Dogma falsch ist, das im freien Spiel der Kräfte den stärksten, wo nicht gar einzigen Hebel des Kulturfortschritts sieht. Wir haben uns längst überzeugt, daß dieses freie Spiel der Kräfte — die Verteilung eines jeden auf sich selbst, wie Schulz-Deitrich so schön sagt — die erhoffte Freiheit der Persönlichkeit nur für eine Sanduhr reichere Leute gebracht hat, für die Massen dagegen Anarchie und Unterdrückung, weil es das Mittel war, die herrschende Vermehrung des Reichtums, die unser Zeitalter erlebt hat, größten Teils der Nation. Doch auch die Kapitalisten selbst mehr und mehr ein Haat darin finden, zeigt die Tatsache, daß zur Erklärung, warum die Galizier in Weltwirtschaftlichen Kreisen und sich den Amerikanern in die Arme werfen müssen, liberale Wäcker gerade jetzt die Schäden der planlosen Produktion aufzählen müssen. So schreibt a. B. das Berliner Tageblatt:

„Durch einen planlosen wilden Raubbau ist die Rohstoffproduktion Galiziens weit über das erzielbare Abgabemengen getrieben, und die Folge war ein Preissturz von etwa 50 Kronen pro Doppelcentner Kohle bis auf etwa 30 Heller; dieser Preis vermag man die Selbstkosten jener Kohle zu beden, die durch ihre ungebührliche Ertragskraft bis

Natürlich wollen wir damit nicht etwa bestritten, daß die ungebührliche Macht, die in der Kraft den beteiligten Kapitalisten gewährt und die sie rücksichtslos zur Ausschaltung der Konsumenten anwenden werden, ein schwerer Schaden für die Volkswirtschaft ist. Ganz im Gegenteil: in dieser gewaltigen Machtfälle, die hierdurch in die Hände einiger Privatpersonen gelegt wird, sehen wir das eigentliche Uebel. Jmal diese Macht auch noch nach einer anderen Seite hin Verwendung findet, die uns noch näher angeht: gegen die Arbeiter nämlich. Das isolierte Unternehmertum macht es den Arbeitern bedeutend schwerer, sich durch Streiks oder andere Mittel bessere Löhne und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen. Wir wären also gewiß die letzten, die die schweren Nachteile des Kartellwesens verheistern möchten.

Aber trotz all dieser unzulänglichen Schäden soll man doch meinen wird, nicht übersehen, daß die planlose Entwicklungsgesetze der Volkswirtschaft sich lohnte. Die Zusammenballung der Kapitale bedeutet Zusammenballung von Arbeitern, bedeutet Kollektivierung (Vergesellschaftung) der Arbeit. Es ist aber ein wichtiger volkswirtschaftlicher Erfahrungssatz, daß die gemeinschaftliche Arbeit mehr fertig bringt als die vereinzelte. Je kollektiver die Arbeit, desto produktiver ist sie. Je größer die Zahl der Arbeiter, die planmäßig zusammenwirken, desto höher ihre produktive Kraft. Und es ist vielleicht die räumliche Zeit von Marx, daß er in dieser Tatsache das eigentliche Bewegungsgesetz der kapitalistischen Wirtschaft entdeckt hat. Von jeder hat das Kapital danach getrebt, durch Kollektivierung der Arbeit ihre Produktivität zu steigern.

Versteht man von diesem Gesichtspunkt aus die Verteilung der Industrie, so muß man sagen, daß die Zusammenballung der Kapitale — und damit der Arbeit — an sich kein Nachteil sein kann. Schädlich ist nur, daß sie im Interesse des Profits, zum Vorteil von Privatpersonen geschieht. Aber sonst ist sie das einzige Mittel, die Produktivkraft der Arbeit immer weiter zu steigern; sie ist die Bahn, die geraden Wegs in die vollständige, umfassende Sozialisierung der gesamten Arbeit und damit der gesamten Gesellschaft hineinführt. So ist sie a. B. auch von Engels beurteilt worden (Marx Kap. III 1, S. 428):

„Man kam dahin, in einzelnen Branchen, wo die Produktionsstufe dies zuließ, die gesamte Produktion dieses Geschäftszweigs zu einer großen Aktiengesellschaft mit einheitlicher Leitung zu konsolidieren... In Europa ist das größte Beispiel bis jetzt (1891) der United Alkali Trust, der die ganze britische Alkaliproduktion in die Hände einer einzigen Gesellschaft brachte.“ So ist in dieser Branche, die die Grundlage der ganzen heimischen Industrie bildet, in England die Konkurrenz durch das Monopol ersetzt und der



meßel, daß ich es nicht beschreiben kann. Im Ru hatten die Polzeisten ihre Revolver leer gelassen, dann hatten sie wie rasend mit den Säbeln zu, die 500 Demonstranten waren förmlich eingeschlossen und drei bis vier Minuten lang dem Säbelstich ausgesetzt. Die Ängeln pfliffen mit um die Ohren, die Wertschen fielen haufenweise, gerade neben mich gleichzeitig vier, wobei der am wenigsten Gefroffene drei Ängeln im Körper hatte. Ich konnte vor Angst und Erregung nicht weglassen. Da wurde ein Kraus neben mir von einer Ängel in den Arm getroffen, ich eilte auf sie zu, sie aufzufangen; das war meine Rettung, denn gleich darauf wurde die Mauer, an die ich mich vorher angelehnt hatte, von fünf Ängeln getroffen. Ein Teil der Demonstranten schoß zurück und traf drei Polzeisten und einige Pferde. Als die Schlacht zu Ende war, lagen etwa 100 Tote und 100 Verwundete auf dem Platze. Ein siebenjähriger Knabe lag im Sterben, ein 15jähriges Mädchen war von drei Ängeln durchbohrt worden, ein alter Mann, der täglich an dieser Stelle alle Wähler versammelte, war in seinem Krampfadern durch einen Schuß in den Kopf getötet worden.

### Umwälzungen in der Eisen- und Stahlindustrie.

In der deutschen Eisen- und Stahlindustrie neßt der davon abhängigen Metallbearbeitenden Industrie sind circa 900 000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Rechnet man die mit der Eisen- und Stahlindustrie am engsten verbundene Maschinenindustrie hinzu, so kommen wir auf eine Beschäftigtenzahl von 1,6-1,7 Millionen. Es sind mehr als drei Viertel aller gewerbetätigen registrierten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands in der Eisen- und Stahlindustrie, Metallbearbeitungs- und Maschinenindustrie tätig. Wie sich die Arbeitsverhältnisse in diesen herangezogenen Gewerkschaften gestalten und sich zukünftig gestalten werden, darüber befehrt eine Statistik des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustriellen über Eisenerzeugung und Verbrauch in Deutschland.

Die Nachweise gehen zurück bis 1861 und betreffen noch 1908 in sich. Der Industriellenverein rechnet zusammen die einheimische Eisenerzeugung und die Eiseneinfuhr, bringt dabei die Eiseneinfuhr in Abzug und kommt dadurch zu dem einheimischen Verbrauchsergebnis. Auf den Kopf der Bevölkerung bereitet, beträgt im deutschen Polzeistat

Jahr	Eisenerzeugung	Eiseneinfuhr	Verbrauch
1861/74	21,8 Kilogramm	25,2 Kilogramm	37,0
1880	61,8	39,8	81,7
1890	97,1	131,1	209,87
1900	151,4	145,12	187,47

Das Deutschland vor vier bis fünf Jahrzehnten noch ein auf die Eiseneinfuhr angewiesenes Land, so war schon 1880 die Eisenerzeugung pro Kopf 21,8 Kilogramm höher als der Verbrauch. Inzwischen war infolge der vorhergehenden verzerrenden Wirtschaftskrisen die Aufnahmefähigkeit des Inlandes ungenügend vermindert worden. 1880 begann der inländische Verbrauch in fast demselben Verhältnis wie die Produktion zu steigen. Das Ergebnis dieser Entwicklungskurve ist aber ein dauernder bedeutender Ueberschuß an Eisenerzeugung gegenüber dem Selbstverbrauch. Auch in den letzten Vorkriegsjahren vermochten wir unsere inländische Produktion nicht mehr aufzubringen. In den letzten Jahren wurde die Spannung so groß, daß fast bis 40 Prozent der Produktion nicht verbraucht worden ist! Diese Tatsache charakterisiert Deutschland als ein Industrieland, dessen Eisen- und Stahlproduktion in höherem Maße auf den Auslandsabzug angewiesen ist. Aus dem Eisenexport ist ein bedeutendes Eisenerzeugerland geworden. Aus diesem Grunde verdienen unsere Eisensöhle den Namen Schmelzlande längst nicht mehr.

Noch eine wichtige Tatsache demonstriert die erwähnte Statistik. Die Eiseneinfuhr von Roheisen aller Art, Wurzeln usw. betrug 1880: 238 672, 1908: 899 661 Tonnen, die Ausfuhr 1880: 318 879, 1908: 421 611 Tonnen. Demnach blieb in Roheisen die Eiseneinfuhr überwiegend. Dagegen hat getragen an Materialen und Stahl, Eisen- und Stahlwaren ein schließlich Maschinen aus Eisen die

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr
1880:	64 693 Tonnen	787 041 Tonnen
1908:	268 437	3 687 739

Dies besagt, daß die inländische Großschmelzindustrie Deutschlands nicht auf Rohprodukten sondern auf weiter bearbeiteten Eisen und Stahl, auf Qualitätsarbeit beruht. Die gewaltige Zunahme der Ausfuhr an Halbprodukten und von allen Dingen an verarbeiteten Produkten (Maschinen usw.) zeigt auch die zukünftige Bedeutung an.

Das müßte naturgemäß die geschäftstüchtigen Industriellen eher wie jeder andere erfahren. Daraus erklären sich die zurzeit lebhaft im Gange befindlichen kapitalistischen Transaktionen in der deutschen Montanindustrie. Die großen Güterwerke in Schlesien, Rheinland-Westfalen und Saarbezugs-Bezirken trauden in der Regel keine ausländischen Roheisen zu kaufen; sie sind oft selbst in Besitz von im Ausland gelegenen Erzgängen und Hochofen. Ihre Hochofen sind imstande, innerhalb 24 Stunden bis zu 3000 Tonnen Roheisen zu liefern. Innerhalb 49 Jahren war die durchschnittliche Jahresleistung eines deutschen Hochofens nur auf circa 5000 Tonnen; heute sind es circa 44 000 Tonnen! Diese kolossal gesteigerte Produktionsintensität hat die Großeisenwerke in den Stand gesetzt, mehr Roheisen zu erzeugen, wie sie selbst verarbeiten können. Das ist der Antrieb für die im vollen Zuge befindliche Verschmelzung und Erweiterung der Hochofenwerke, Walzwerke, Brückenbau- und Maschinenbauanstalten usw. mit Roheisen- und Erzgängen und Stahlwerken. Der Weg führt zum gewaltigen Montan- und Stahl Interesses wollen ihre Rohprodukte in eigenen Anlagen bis zum endgültigen Fertigfabrikat selbst verarbeiten lassen. Die das hier gelieferte Roheisen oder Halbzeug weiter verarbeitende kleine und mittlere Eisen- und Stahlindustrie soll aus der Barerzeugung ganz verschwinden, von eigenen Spezialartikeln abgesehen. Auf der Erzeugung von Qualitätsware beruht die Zukunft der deutschen Eisen- und Stahlindu-

strie im Wettbewerb mit den Rändern, denen für Rohproduktion günstigere Vorbedingungen (unermessliche Eisenerzlager) zu Gebote stehen. Die vielerörterten Pläne der Industriegesellschaften Westfalens, Rhönig, Köpfen, Stinnes u. Ko. lauten darauf hinaus, diese Unternehmungen in den Stand zu setzen, wie die Roh- und Halbfabrikation auch die einschlägige Verfeinerungsindustrie zu beherrschen. Da diesen Industrieriesen schon jetzt die Kosten und Stolz aus eigenen Eruben zur Verfügung stehen, wodurch sich einer der bedeutendsten Kosten im Selbstkonsum vorzüglich billiger stellt, so kann das Geschäftsergebnis in Eisen- und Stahlwerke, die von den Kohlenlieferanten abhängig sind, und auch Roheisen- und Halbzeug kaufen müssen, nicht mehr fraglich sein nach Vollendung des umfassenden Ausbaues der Großeisen- und Stahlwerke. Um so weniger fraglich sein, weil ihre mit den modernsten Mitteln der Technik ausgestattet riesigen Kapitalanlagen Konkurrenz zugleich als maßgebende Mitglieder der Rohlenverkaufsstellen deren Preisnormierungen bestimmen.

Diese Umwälzung in der Eisen- und Stahlindustrie hat für die Arbeiter die Bedeutung, daß sie sich einen schönen Tag einem Eisen- und Stahlwerk gegenüber befinden, der an sozialpolitischen Rücksichtslosigkeit dem amerikanischen Stahlwerk nicht nachstehen wird. Was hier schon mit der Zirkulation von „schwarzen Eisern“ getrieben wird, das wird zukünftig den Truismen nicht viel leichter und grünlicher gelingen. Auf Schonung werden die „renitenten“ Arbeiter nicht rechnen dürfen, denn dem trotzig entwickelten Kapitalismus ist Sentimentalität fremd. „In der Welt geht es über Leiden!“ soll nach der Versicherung der Verböhen ein Großeisenindustrieller zu Vertretern der Kleinindustrie gesagt haben. In der Tat werden schon zahlreiche ruinierte Kleinindustriearten als wirtschaftliche Leichen den von der Großindustrie eingeschlagenen Weg. Um so nachdrücklicher muß den Eisen- und Stahlarbeitern jetzt zugerufen werden: Organisiert euch gegen die Truismen! Kernet, ihr seid gewarnt!

### Polizeiliches und Gerichtliches.

**Amisanzahl in eigener Sache.**  
In Bad Wildungen war Anfang dieses Jahres eine heftige Bewegung unter den Einwohnern entzündet, die sich gegen die Art und Weise richtete, wie das Bürgeramt durch die Kosten der neuen Kanalisation belastet werden sollte. Der Vorsitzende der Bewegung war der Genosse Klapp, der sich jetzt wegen Verleumdung zu verantworten hatte, weil er in einer öffentlichen Verammlung scharfe Kritik an dem Vorgehen des Gemeinderats geübt hatte.

In dem Prozeß, der mit der Verurteilung unseres Genossen zu 100 Mk. Strafe endete, fungierte einer der angeklagten Zeugen als Zeuge. In seinem Bistandlogog er gegen den Genossen Klapp scharf zu Felde und versuchte, ihn als einen Menschen hinzustellen, bei dem Worte und Taten nicht in Uebereinstimmung zu bringen seien. Der Herr Bürgermeisters Amisanzahl mußte sich jedoch eines anderen belehren lassen: Der Gerichtshof stellte in der Urteilsbegründung das Gegenteil fest.

### Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 7. Juni 1909, nachmittags 4 Uhr.  
Vorherr: Föhring.

Die Sitzung beginnt mit einem Rapport für den verstorbenen Stadtverordneten Karl Schmidt. Der Vorherr bemerkt: Mit aufrichtigem Schmerz muß ich die Sitzung beginnen; es wird schon allgemein bekannt sein, daß unser Karl Schmidt in der vergangenen Nacht seinem Leben erlegen ist. Schmidt war das allerliebe Mitglied des Kollegiums, das stets treuhaft für die Gemeindefürsorge und die Interessen unserer Stadt, teils nach Außen und Wandelröhren, wieder nach hier zurück und widmete sich in starkem Maße den Interessen der Allgemeinheit. Wenn er auch kein Mann von großer Begabung und großer Beredsamkeit war, so war er doch ein wahrhaft liebenswürdiger und ehrlicher Mann, dem wir viele Erfolge verdanken. Die mit ihm erzielten Erfolge verdanken wir seiner Verlässlichkeit, die er ein allgemeines Vertrauen genoß. Nur durch ihn war es schließlich möglich bei der letzten Reichstagswahl, alle bürgerlichen Stimmen auf einen Kandidaten zu vereinen. Nehrer gedenkt dann seiner Tätigkeit im Abgeordnetenhaus und Provinziallandtag; er hat 21 Jahre für die Stadt gearbeitet; mit den Gefühlen aufrichtigen Dankes stehe das Kollegium an seiner Bahre. Die Stadtverordneten haben sich für den Fall des Versterbens von ihren Plätzen erhoben; der Vorherr konstatiert dies. Entschuldig ist u. a. Stabdt. Osterburg. — Stabdt. Thiele weist auf den in voriger Sitzung beschlossenen Verkauf einer Bauplatze an der Höhenkolonien hin und bemerkt, daß der frühere Reflektant, obwohl er 5 Mk. mehr pro Quadratmeter geboten, keine besonderen Bedingungen gestellt hat. Der Vorherr erklärt, daß er ein allgemeines Vertrauen habe, sei daher zu erklären. Vor der Beendigung der Sitzung entgegnet Stadtrat Frahm, er habe sich die Akten zu der Sache herbeiführen lassen und müsse danach erklären, daß der frühere Reflektant feinerzeit die Bedingungen nicht anerkannt habe.

Eine Eingabe des 4. kommunalen Vereins wurde Durchlegung der Fortschrittliche soll geprüft werden. Mitglieder der Fortschrittlichen in Stadtverordnetenrat eine Sitzung abhalten will. — Darauf wurde in der Tagesordnung eingetreten.

Ueber die Abänderung der Schanlonzengesellschaftssteuerordnung referiert Stabdt. v. Blume, der die Vorlage des Magistrats empfiehlt. In den Gründen des Magistrats wird es u. a.

Was die Steuerpflicht im Falle der Wiederaufnahme eines eingestellten Betriebes anlangt, so liegt ihr die weniger ein steuerliches als ein wirtschaftliches, man könnte fast sagen, sittliches Interesse vor. Wie nämlich Agenten früher einen förmlichen Handel mit Schanlonbetrieben etablierten, so führen sie jetzt behufs Ausfüllung der Prüfung der Bedürfnisfrage einen solchen mit Schanlonbetrieben. Die ihren Betrieb noch nicht drei Jahre lang eingestellt haben, und ihn daher nach § 49 der Gewerbeordnung ohne neue Erlaubnis in dem alten Lokal wieder aufnehmen können. Hier ermöglicht durch die Steuer eine Ermögernis zu bereiten, liegt ebenso im öffentlichen Interesse wie in dem der übrigen unter Anerkennung der Bedürfnisfrage zugelassenen Schanlonbetriebe, deren durch jenes Verfahren vielfach eine wenig saubere Konkurrenz bereitet wird.

Stabdt. C. m. e. r. erklärt zu der Vorlage, einige Worte im Interesse der Wirten sagen zu müssen. Die Steuer sollte angeblich 160 000 Mk. einbringen und brachte nur 36 000 Mark. Was er früher bezüglich der Steuer gesagt habe, ist eingetroffen. Nehme man Sonderbedingungen an, ob er beantragte, die Steuer mit dem April 1910 anzuhören, so würde er sich dem freilich gegen den § 1 der Steuer betreffend die Erlangung der Schanlonbetriebe. In mehreren Fällen hat man zum Schaden der Bürger die Bedürfnisfrage für alte Lokale verneint. So z. B. hatte man dem Sportplatz die Konzeption verlag und zwar deshalb, weil sich die Arbeiter erlaubt hatten, dort einige Verammlungen abzuhalten. Wogu sollen die

Wirt immer klauen. Gest man anderen Gewerbetreibenden oder etwa den Beamten dertartig zu Liebe? Die Gültigkeit zettelt man mit dertartigen Maßnahmen nicht. Wollte man für die Städtlichkeit etwas tun, dann müßte man den Einkommensschäden um zu Liebe gehen, was Schanlon getrieben wird. Von den besten Schanlonbetriebe ist herab zu den sozialdemokratischen ist man allgemein gegen die Steuer. Nehrer beantragt, den Absatz im § 1: „Die Erlangung der Erlaubnis wird gleichzeitig mit der Wiederaufnahme eines eingestellten Betriebes gemäß § 49 Abs. 3 der Gewerbeordnung“ und den Abs. 1 im § 3: „Die Wiederaufnahme eines eingestellten Betriebes (§ 1 Abs. 2) vorliegt“ abzuschließen. Der Magistrat habe gar kein Recht zu seiner Maßnahme und darf dem Gesetze nicht vorzehen. Belehnt man, daß die Beendigung der Wirt zu folgen haben kann. Wie stehen vor der Stadtverordneten und jetzt auch vor einer Reichstagsstadt, was wird die Zustimmung schon zum Ausdruck kommen. Bürgermeister v. S. o. l. u. meint, wenn man sich bei den Erträgen der Steuer überläßt habe, so lag das daran, daß die Steuer vor der Einführung der Bedürfnisfrage kam. Die Steuer ist jetzt gerech, denn den Wirten ist ein Äquivalent durch die Einführung der Bedürfnisfrage geboten. Wenn der Herr Vorherr die Sportplatz für nicht wieder konzeptioniert worden, weil dort Arbeiterverammlungen abgehalten werden, so ist das eine Inkonsequenz, die er als Vorherr der Stadtverordneten beschließen müßte. Der Stadtschulz sei eine objektive Behörde und der Bezirksausschuß habe dem Beschluß des Stadtschulzschusses zugestimmt. Gegenüber dem Sportplatz befinde sich noch ein zweites Lokal, der Leuchturm, also war die Konzeption an der Grenze der Stadt. C. m. e. r.: Der Sportplatz hat die Konzeption schon viel früher gehabt als der Leuchturm. Wenn man sage, das Lokal sei nicht wieder konzeptioniert worden, weil sich ein anderes in der Nähe befindet, so könne man mit demselben Unrecht die Konzeption auch auf Lokale, die einlam in der Deide liegen, verlangen. Nehrer wünscht schließlich Auskunft darüber, ob es richtig ist, was Herr Vorherr bezüglich der Konzeption gesagt hat, daß die Polizei keine Konzeption herbeige, bevor die alte nicht abgebrochen worden ist. Zu dieser Maßnahme habe die Polizei gar kein Recht. Als sich Nehrer dann nochmals speziell mit dem Herrn v. S. o. l. u. befahte, meinte der Vorherr, dessen Geschäftsführung belohnd am Ende der Sitzung große Heiterkeit erregte, der Nehrer dürfe sich nicht an ein solches Magistralmitglied wenden.

Stabdt. Thiele legt im gewöhnlichen Leben beiße es, es ist besser, wenn Schulze laufen zu lassen, als einen Unschuldigen zu hängen. Die heilige Polizei macht es umgekehrt. Für die Begründung der Bestimmung betreffs Erlangung der Erlaubnis hat der Magistrat keinen ziffermäßigen Beweis erbracht. Der Antrag Emmer erhebe darüber eine Sitzung und am Montag, den 14. Juni, über die neue Bestimmung genügend Handhaben zum Verfügen von Uebelschändern.

Der erste Antrag Emmer auf Befreiung der Steuer vom 1. April 1910 fand keine Zustimmung; der zweite Antrag auf Streichung der angeführten Abgabe wurde aber mit 23 gegen 13 Stimmen beschloßen. — Dann wurde der neuen Ordnung zugestimmt.

Ohne Diskussion wurden Mittel zu einer Entlohnungsbekanntmachung bewilligt. — Die Erbauung eines Einkaufsraumraumes auf dem Schlacht- und Viehhof wurde beschloßen.

Zur Uebernahme der Vertretungsstellen auf die Stadtkasse für einen zu Studienexamen nach Frankreich zu beurlaubenden Oberlehrer werden 300 Mk. bewilligt.

Stabdt. Thiele brachte bei dieser Gelegenheit die Heranzubau des Oberbürgermeisters Dr. Rite zur Sprache und meinte, was nicht es, wenn wir Maßnahmen ergreifen, die Arbeitslosigkeit der Lehrer zu haben, wenn von anderer Seite darauf hingewirkt wird, charakteristische Leute abzufragen, dieser zu kommen. Wenn der Herr Oberbürgermeister...

Der Vorherr: Der Stadtschulz hat die Rechte der Lehrer zu haben, was nicht es, wenn wir Maßnahmen ergreifen, die Arbeitslosigkeit der Lehrer zu haben, wenn von anderer Seite darauf hingewirkt wird, charakteristische Leute abzufragen, dieser zu kommen. Wenn der Herr Oberbürgermeister...

Stabdt. Thiele: Herr Vorherr, Sie wissen ja noch gar nicht, was ich sagen will; warten Sie doch erst einmal ab. Wenn Sie Gedanken lesen wollen, dann muß ich Sie auch richtig lesen.

Vorherr: Ich lasse das nicht zu; ich rufe Sie zur Ordnung. — Stabdt. Thiele (fortgesetzt): Und wenn Sie mich noch mal zur Ordnung rufen, so lag ich doch, was ich für notwendig halte. Ihre Sentiments und Empfindungen kümmern mich nicht.

Vorherr: Ich rufe Sie zum zweiten Male zur Ordnung. — Stabdt. Thiele: Na, meintheuere. Sagen toll ich aber doch, daß das, was der Oberbürgermeister im Herrenhaus gesagt hat, fast nach Denunziation der Lehrer und Beamten anklagt.

Vorherr: Ich rufe Sie nun zum dritten Male zur Ordnung und entziehe Ihnen das Wort. — In bürgerlichen Kreisen rührte man sich nicht, obwohl man bekanntlich zur Zeit damit renommieren hatte, den Oberbürgermeister wegen seines Verhaltens im Herrenhaus zur „Wochenpost“ zu geben. — Als Stabdt. Thiele gelegentlich einer anderen Mitteilung den Stadtschulz öffentlich rühmte, so lag ihm die Stadtschulzbetriebe die im Saale umherstehen, auch zur Ordnung rufen, erhielt er einen dritten Ordnungsruf.

Ohne Diskussion wurde dem Landvermehr zur Wänerhöhung und Zuerkennung zum Grundbuch der Halleischen Maschinenfabrik und Eisenerzwerke zugestimmt. — Die Entlohnung des zur Lokomotive entlassenen Landvermehr wurde genehmigt. — Zur Kinderbewahranstalt in Galle-Größe wurden 200 Mk. bewilligt. Mehrere Tagesordnungspunkte fielen aus, weil die Referenten fehlten.

In der geschloßenen Sitzung wurde angefaßt als Magistratsbureauangehörige Herr Bruno Scholz. Ein Steuererheber wurde wegen Nichterreichung für seinen Posten in eine andere Beamtenkategorie versetzt. Die erforderlichen Mehrkosten zum entsprechenden Titel fanden Bewilligung.

### Kommunales.

**Kommunale Parteiunterstützung.**  
In Offenbach a. M. steht mit dem 1. Juli der juristische Parteigenosse (Stadtrat) Paul von der Mühle. Die Stelle wurde nach ausgeschrieben, es war aber längst unter der „nationalen“ Mehrheit im Stadtparlament ausgemacht, daß einer der Schützen, der bisher unbesoldete Parteigenosse, Exzeptionär und Arbeiterfreund Porth den Posten erhalten sollte. Um die „Bahl“ des Wannes, der nicht einmal Jurist ist, zu ermöglichen, wurde vor der Abstimmung sogar das Ordisat gestärkt und 3 Parteigenosse statt bisher 2 sollen angestellt werden. Den 3. Parteigenossen erhält dann das Zentrum in der Person seines kritischen Führers, des Schneidermeisters Kessel. Die Nationalliberalen haben bereits ihren Porth trotz lebhafter Gegenagitation durchgedrückt, dankbar werden sie dem Zentrum ebenfalls einen Sitz in der Stadtverwaltung verschaffen.

Verantwortlicher Redakteur Karl Bod, für Provinzielles und Lokales Otto Wiesner, beide in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.



## Internationaler Bergarbeiter-Kongress.

Berlin, 4. Juni.

Fünfter Verhandlungstag.

Auf der Tagesordnung steht als 1. Punkt:

### Minimallohn.

Die vorliegenden Resolutionen Deutschlands, Frankreichs und Belgiens werden angenommen, nachdem sich je ein Vertreter der drei Länder dazu geäußert hatte. Die Resolutionen betrauen lauten, daß so bald als möglich auf den Abschluß von Tarifverträgen zu dringen sei und den Bergarbeitern ein Minimallohn garantiert werden müsse.

### Regelung der Produktion.

Calnoar-Belgien. Die Frage der Regelung der Produktion interessiert nicht nur die Bergarbeiter, sondern auch die ganze Öffentlichkeit. Doch schwer sei es, sie zu regeln, so lange die Bergarbeiter der verschiedenen Länder einander bei Streiks nicht dadurch unterstützen, daß sie die Abwanderung von Bergarbeitern in das Land, wo gestreikt wird, mit allen Mitteln zu verhindern suchen. Das internationale Komitee muß sich noch näher mit der Frage beschäftigen, daß die Bergarbeiter von Streikern der Industrie ferngehalten werden.

### Verfahren.

Belgien-Frankreich erklärt, daß im Jahre 1908 eine Konferenz von 10 Cent. in S. de Calais um 10 Proz. eingetreten sei und müsse deshalb alles versucht werden, um die Produktion zu regeln. Auf unserer Generalversammlung haben wir uns über Tarifverträge unterhalten und betont, daß diese eingehend werden können, d. h. wenn die Organisationen aller Länder stärker, mächtiger seien. In Bezug auf Produktion und Konjunktur ist es notwendig, in Zeiten wie gegenwärtig ein Einverständnis herbeizuführen durch das internationale Komitee. (Lebhafter Beifall.)

### Strafgesetze.

Belgien empfiehlt die deutsche Resolution, welche folgendenmaßen lautet: Durch Gesetz ist die Strafbarkeit der Werksverwehungen gegenüber den ihnen unterstellten Arbeitern dahin zu beschränken, daß in jedem Falle, wenn die Geldstrafe eine Maß der Strafe, eine Vertretung der Belegschaft zur Bestrafung ausgesagt werden muß. Er begründet die Resolution damit, daß die Strafen in Anbetracht der Notwendigkeit zu rigoros seien, ohne daß man den Bergarbeitern vorher habe. Als Beispiel führt er an, daß im Schweizer Kohlengebiet ein Arbeiter, der im Monat 72 Mk. verdient hatte, 20 Mk. Strafen (1) dabei hatte. Der belgische Delegierte erklärt, daß sie sich mit der Resolution einverstanden erklären. Die Resolution wird angenommen. England erhebt Einspruch.

Die Tätigkeit des internationalen Sekretariats, erwähnt die Einnahmen und Ausgaben des internationalen Sekretariats. Die amerikanischen Kameraden, welche auf diesem Kongress nicht erschienen, werden den nächsten internationalen Kongress laut eines eingegangenen Briefes wahrscheinlich wieder besuchen. Die Beiträge werden insgesamt 300 Pfund Sterling zum internationalen Sekretariat.

### Verkaufspreise der Bergwerke.

Zu diesem Punkt liegen zwei Resolutionen vor. Die von Belgien lautet: In jedem Lande sollte der Staat die Bergwerke besitzen und sie im Interesse der Allgemeinheit ausbeuten. Frankreich: Die Konzeption zum Bergwerksbetriebe sollte nicht an Privatpersonen vergeben werden. Das öffentliche Interesse

berlangt, daß die Bergwerke zum Nutzen der ganzen Nation ausgebeutet werden.

Belgien-Belgien begründet folgendermaßen die belgische Resolution: Die Arbeiterbewegung hat nicht nur einen Körper, sondern auch eine Seele. Der Körper ist die praktische, Tag für Tag gelebte Meinheit, die Seele ist das Streben nach Höherem, nach Aufklärung der Ausbeutung, nach dem Schutze nach einem besseren Leben für die Bergarbeiter, es müßte die Ausbeutung der Privatpersonen verschwinden und die Erben vom Staate für die Allgemeinheit verwaltest werden.

Cogniaux-Frankreich stimmt den Ausführungen des Kameraden Belgie zu, glaubt aber, daß die Verkaufslösung der Bergwerke erst dann eintreten, wenn die sozialistische Partei in allen Ländern stärker sei. Eine in Frankreich eingesetzte Kommission, welche darüber eine Enquete anstelle, sagt, daß sich vielleicht im Parlament eine Majorität dafür finde. Der Profit der Bergwerke sollte dazu verwendet werden, einem irgendwo eintretenden Notstand der Nation abzuwehren.

Österreich: Wenn sich in Österreich die Bergarbeiter für Verkaufslösung der Erben aussprechen, so tun sie es nicht in der Überzeugung, daß der Staat ein milderer Unternehmer sei, sondern aus anderer Überzeugung. Die heutige Betriebsweise in Nordwestfalen ist eine solche, daß 1/2 der Kohlen verloren gehen. Ein Geschehnis vom vorigen Jahre erweckte den Anschein, als wenn man sich für Verkaufslösung erwärme. Doch fiel man wieder um, indem man von Wahrung berechtigter Interessen der Kapitalisten sprach und deshalb die Verkaufslösung nicht eingeführt werden könne.

Deutschland: Selbstverständlich sind auch wir für Verkaufslösung der Bergwerke, und zwar, weil die Bodenfläche der Allgemeinheit gehören. Doch muß auch erst der Staat ein besserer Unternehmer werden, denn z. B. im Saargebiet ist der Staat als Unternehmer noch schlimmer als der Privatunternehmer. Die beiden Resolutionen werden angenommen.

### V. Internationaler Feiertag für die Bergarbeiter.

Belgien spricht sich für einen Bergarbeiterfeiertag im August aus. Deutschland erklärt, daß die freigeorgisierten Arbeiter in Deutschland für den Monat Juli feiertag feiern und beantragt Überlegung aus das internationale Komitee. Österreich schließt sich den Ausführungen Garbes an und wird dieser Punkt dem internationalen Komitee überwiesen.

### VI. Jährliche Ferien.

Belgien begründet die von den Belgiern eingetragene Resolution auf Einführung von Ferien für die Bergarbeiter, alljährlich 14 Tage, indem er ausführt, daß die Weichen von der Geburt bis zum Tode feiertage hätten. Die Bauarbeiter reist jährlich auf Monate in die Wälder, warum sollen die Bergarbeiter nicht auch einmal ein paar Wochen sich ihres Lebens freuen, indem dabei noch die Kohlenverbräuche spürbar! Die Resolution wird angenommen.

### VII. Verkaufspreise und Profit.

Belgien erklärt, daß in den internationalen Berichten über alle Fragen, welche die Bergarbeiter betreffen, wie Verkaufspreise, Prozente der Unternehmer, Zahlungssysteme usw. berichtet werden müsse, da dies von großem Nutzen für die Bergarbeiter sein könne, wenn sie von dem Stand, Konjunktur usw. der Nachbarländer immer unterrichtet seien. Die Resolution wird angenommen.

### VIII. Tagung des Kongresses.

Österreich: Wir wissen den Wert der internationalen Verbindung zu schätzen. Trotzdem haben wir den

Antrag eingebracht, daß wir nur alle zwei Jahre zusammenkommen, statt wie bisher, alljährlich. Die Befürwortung auf die wir angewiesen sind, wodurch nicht so schnell, daß wir immer neue Gesichtspunkte vorbringen können. Sollen schwerwiegende Fragen aufkommen, so können wir ja immer noch früher zusammenkommen. Besonders berührt es uns unangenehm, daß die britischen Kameraden immer und immer wieder sich bei der Frage der Abschaffung der Kinderarbeit nicht auf den Standpunkt der österreichischen, deutschen und belgischen Bergarbeiter stellen wollen. Vielleicht, daß sich dies in zwei Jahren geändert hat, denn wenn wir uns alle zwei Jahre zusammensind, ist es genügend.

Deutschland: Auch ich muß mich im Namen unserer Kameraden dem Antrag der Österreicher anschließen. Schon vor zweif Jahren hegen wir den Wunsch, nur alle zwei Jahre den Kongress stattfinden zu lassen, doch waren die anderen Nationen dagegen. Doch hoffe ich, daß diesmal der Antrag durchgesetzt werden könnte, an erster Stelle herbeizubringen.

Belgien: Ich gegen eine zweiährliche Frist, im Interesse der Wirksamkeit jährlich zusammenzukommen, und zwar nachdes Jahre in Paris, denn wichtige Fragen, welche die Bergarbeiter beschäftigen und über welche man sich aussprechen müßte, seien auch im Laufe eines Jahres genug vorhanden.

England: Die Lage der Bergarbeiter wird immer schwieriger, deshalb ist es notwendig, alle Jahre zusammenzukommen, wenn andere Berufe nur alle zwei Jahre zu internationalen Kongressen zusammenkommen, wie die Buchdrucker, so ist dies eine andere Sache, denn diese haben für sich keine eigenen Besetze wie die Bergarbeiter. Er bittet die Kameraden deshalb, den Kongress im nächsten Jahre zu beschließen, da die Engländer vor einem Kongress stehen und auch dies müßte mitberücksichtigt sein bei der Bestimmung.

Österreich: Ich gegen die internationale Kongress schon in einem halben Jahre wieder einzuberufen werden könne, wenn es die Umstände erfordern.

Frankreich: Wir kennen zu gut die große Wichtigkeit des jährlichen internationalen Kongresses und müssen uns deshalb gegen eine Bestimmung nur alle zwei Jahre mit aller Energie wenden. Gerade nationale und internationale Kongresse haben für die Bergarbeiter bereits schon viel geschaffen, daß die Bestimmungstagen keine Rolle dabei spielen dürfen.

Die Stimmen der Engländer, der Franzosen und Belgier stärker sind als die der Österreicher und Deutschen, so wird der nächste Kongress in Paris stattfinden.

Die Wahl der Sekretäre ergibt folgendes Ergebnis: Vorsitz: Sue, Bremer, Schmidt für Deutschland; Singer, Ober, Rossini für Österreich; Calmoir, Cabot für Belgien, Lamandin für Frankreich.

England schließt mit warmen Worten den Kongress. Die Delegierten der verschiedenen Nationen legen ihre internationalen Bergamtskärten; um 5 Uhr ist der Kongress geschlossen.

## Gewerkschaftliches.

Ein Verein national gewählter Ortskrankenkassenbeamten hat sich in Gochsen gegründet. Die bürgerliche Presse schimpft darauf in eitel Mohn. Es freut sich unendlich, daß dieser Verein, an dem schon 400 fähige Ortskrankenkassenangestellte beteiligt sein sollen, mitten hinein in die sozialdemokratische Macht den Keil nationaler Gefühlslosigkeit treiben wird, und daß er verhilft mit, daß die Krankenkassen Verwaltungen für sozialdemokratische Agitatoren seien, und das Selbstver-

steht er das Geschick in seinem ganzen Umfang, und nun erst, daß er die entsetzliche Szene meines Daseins, die ihn wie einen schweren Kranen zeitweilig zum Stöhnen brachte. Schmerz in dem eigentlichen Sinne des Wortes hatte er bis dahin noch nicht gekannt. Er hatte bloß unter dem Witzwort, mit dem er das Leben früher betrachtet, gelitten. Als er es später besser begreifen lernte, quälte ihn die Furcht, seinen Vater Verdacht zu erwecken. Aber das, was er jetzt erfuhr, brachte ihn vollständig aus der Fassung. Es machte ihn halb verrückt, daß von der Frau, welche seit wenigen Monaten die seinige geworden, das glänzende Goldgehör seiner Waisungen herabgelassen war, und daß er nun plötzlich mit roher, abstoßender Klarheit beobachtet wurde, wie sie in Wirklichkeit war. Wirklich rißte er sich nicht wieder auf, doch riefend von dem fortwährenden Grubeln über die Zukunft, rannte mit schellen Schritten hin und her und war in Verdringung, seinen Kopf an der Wand zu erschmettern. Die drückende Todesstille um ihn her, das Gespenstergestalt der nächsten Stunde brachte ihn immer mehr in Aufregung. Bei diesem Ansturm so abgrundtiefen Schmerzes, der er bis dahin überhaupt für ganz unmöglich gehalten hatte, kam die ganze leidenschaftliche Bezagung seines Charakters zur Geltung.

„War denn alles wahrhaft Wirklichkeit?“ fragte er sich. „Wer er, Bertold Meryan, es selbst, der hier mitten in der Nacht, wie ein gefangenes Tier, das einen Ausweg sucht, hin und her lief, aber vor allem Wirklichkeit nur in schmerzlicher Trauer, aus dem Uhr, brachte ihn vollständig aus der Fassung. Es machte ihn halb verrückt, daß von der Frau, welche seit wenigen Monaten die seinige geworden, das glänzende Goldgehör seiner Waisungen herabgelassen war, und daß er nun plötzlich mit roher, abstoßender Klarheit beobachtet wurde, wie sie in Wirklichkeit war. Wirklich rißte er sich nicht wieder auf, doch riefend von dem fortwährenden Grubeln über die Zukunft, rannte mit schellen Schritten hin und her und war in Verdringung, seinen Kopf an der Wand zu erschmettern. Die drückende Todesstille um ihn her, das Gespenstergestalt der nächsten Stunde brachte ihn immer mehr in Aufregung. Bei diesem Ansturm so abgrundtiefen Schmerzes, der er bis dahin überhaupt für ganz unmöglich gehalten hatte, kam die ganze leidenschaftliche Bezagung seines Charakters zur Geltung.“

„War denn alles wahrhaft Wirklichkeit?“ fragte er sich. „Wer er, Bertold Meryan, es selbst, der hier mitten in der Nacht, wie ein gefangenes Tier, das einen Ausweg sucht, hin und her lief, aber vor allem Wirklichkeit nur in schmerzlicher Trauer, aus dem Uhr, brachte ihn vollständig aus der Fassung. Es machte ihn halb verrückt, daß von der Frau, welche seit wenigen Monaten die seinige geworden, das glänzende Goldgehör seiner Waisungen herabgelassen war, und daß er nun plötzlich mit roher, abstoßender Klarheit beobachtet wurde, wie sie in Wirklichkeit war. Wirklich rißte er sich nicht wieder auf, doch riefend von dem fortwährenden Grubeln über die Zukunft, rannte mit schellen Schritten hin und her und war in Verdringung, seinen Kopf an der Wand zu erschmettern. Die drückende Todesstille um ihn her, das Gespenstergestalt der nächsten Stunde brachte ihn immer mehr in Aufregung. Bei diesem Ansturm so abgrundtiefen Schmerzes, der er bis dahin überhaupt für ganz unmöglich gehalten hatte, kam die ganze leidenschaftliche Bezagung seines Charakters zur Geltung.“

„War denn alles wahrhaft Wirklichkeit?“ fragte er sich. „Wer er, Bertold Meryan, es selbst, der hier mitten in der Nacht, wie ein gefangenes Tier, das einen Ausweg sucht, hin und her lief, aber vor allem Wirklichkeit nur in schmerzlicher Trauer, aus dem Uhr, brachte ihn vollständig aus der Fassung. Es machte ihn halb verrückt, daß von der Frau, welche seit wenigen Monaten die seinige geworden, das glänzende Goldgehör seiner Waisungen herabgelassen war, und daß er nun plötzlich mit roher, abstoßender Klarheit beobachtet wurde, wie sie in Wirklichkeit war. Wirklich rißte er sich nicht wieder auf, doch riefend von dem fortwährenden Grubeln über die Zukunft, rannte mit schellen Schritten hin und her und war in Verdringung, seinen Kopf an der Wand zu erschmettern. Die drückende Todesstille um ihn her, das Gespenstergestalt der nächsten Stunde brachte ihn immer mehr in Aufregung. Bei diesem Ansturm so abgrundtiefen Schmerzes, der er bis dahin überhaupt für ganz unmöglich gehalten hatte, kam die ganze leidenschaftliche Bezagung seines Charakters zur Geltung.“

„War denn alles wahrhaft Wirklichkeit?“ fragte er sich. „Wer er, Bertold Meryan, es selbst, der hier mitten in der Nacht, wie ein gefangenes Tier, das einen Ausweg sucht, hin und her lief, aber vor allem Wirklichkeit nur in schmerzlicher Trauer, aus dem Uhr, brachte ihn vollständig aus der Fassung. Es machte ihn halb verrückt, daß von der Frau, welche seit wenigen Monaten die seinige geworden, das glänzende Goldgehör seiner Waisungen herabgelassen war, und daß er nun plötzlich mit roher, abstoßender Klarheit beobachtet wurde, wie sie in Wirklichkeit war. Wirklich rißte er sich nicht wieder auf, doch riefend von dem fortwährenden Grubeln über die Zukunft, rannte mit schellen Schritten hin und her und war in Verdringung, seinen Kopf an der Wand zu erschmettern. Die drückende Todesstille um ihn her, das Gespenstergestalt der nächsten Stunde brachte ihn immer mehr in Aufregung. Bei diesem Ansturm so abgrundtiefen Schmerzes, der er bis dahin überhaupt für ganz unmöglich gehalten hatte, kam die ganze leidenschaftliche Bezagung seines Charakters zur Geltung.“

„War denn alles wahrhaft Wirklichkeit?“ fragte er sich. „Wer er, Bertold Meryan, es selbst, der hier mitten in der Nacht, wie ein gefangenes Tier, das einen Ausweg sucht, hin und her lief, aber vor allem Wirklichkeit nur in schmerzlicher Trauer, aus dem Uhr, brachte ihn vollständig aus der Fassung. Es machte ihn halb verrückt, daß von der Frau, welche seit wenigen Monaten die seinige geworden, das glänzende Goldgehör seiner Waisungen herabgelassen war, und daß er nun plötzlich mit roher, abstoßender Klarheit beobachtet wurde, wie sie in Wirklichkeit war. Wirklich rißte er sich nicht wieder auf, doch riefend von dem fortwährenden Grubeln über die Zukunft, rannte mit schellen Schritten hin und her und war in Verdringung, seinen Kopf an der Wand zu erschmettern. Die drückende Todesstille um ihn her, das Gespenstergestalt der nächsten Stunde brachte ihn immer mehr in Aufregung. Bei diesem Ansturm so abgrundtiefen Schmerzes, der er bis dahin überhaupt für ganz unmöglich gehalten hatte, kam die ganze leidenschaftliche Bezagung seines Charakters zur Geltung.“

„War denn alles wahrhaft Wirklichkeit?“ fragte er sich. „Wer er, Bertold Meryan, es selbst, der hier mitten in der Nacht, wie ein gefangenes Tier, das einen Ausweg sucht, hin und her lief, aber vor allem Wirklichkeit nur in schmerzlicher Trauer, aus dem Uhr, brachte ihn vollständig aus der Fassung. Es machte ihn halb verrückt, daß von der Frau, welche seit wenigen Monaten die seinige geworden, das glänzende Goldgehör seiner Waisungen herabgelassen war, und daß er nun plötzlich mit roher, abstoßender Klarheit beobachtet wurde, wie sie in Wirklichkeit war. Wirklich rißte er sich nicht wieder auf, doch riefend von dem fortwährenden Grubeln über die Zukunft, rannte mit schellen Schritten hin und her und war in Verdringung, seinen Kopf an der Wand zu erschmettern. Die drückende Todesstille um ihn her, das Gespenstergestalt der nächsten Stunde brachte ihn immer mehr in Aufregung. Bei diesem Ansturm so abgrundtiefen Schmerzes, der er bis dahin überhaupt für ganz unmöglich gehalten hatte, kam die ganze leidenschaftliche Bezagung seines Charakters zur Geltung.“

„War denn alles wahrhaft Wirklichkeit?“ fragte er sich. „Wer er, Bertold Meryan, es selbst, der hier mitten in der Nacht, wie ein gefangenes Tier, das einen Ausweg sucht, hin und her lief, aber vor allem Wirklichkeit nur in schmerzlicher Trauer, aus dem Uhr, brachte ihn vollständig aus der Fassung. Es machte ihn halb verrückt, daß von der Frau, welche seit wenigen Monaten die seinige geworden, das glänzende Goldgehör seiner Waisungen herabgelassen war, und daß er nun plötzlich mit roher, abstoßender Klarheit beobachtet wurde, wie sie in Wirklichkeit war. Wirklich rißte er sich nicht wieder auf, doch riefend von dem fortwährenden Grubeln über die Zukunft, rannte mit schellen Schritten hin und her und war in Verdringung, seinen Kopf an der Wand zu erschmettern. Die drückende Todesstille um ihn her, das Gespenstergestalt der nächsten Stunde brachte ihn immer mehr in Aufregung. Bei diesem Ansturm so abgrundtiefen Schmerzes, der er bis dahin überhaupt für ganz unmöglich gehalten hatte, kam die ganze leidenschaftliche Bezagung seines Charakters zur Geltung.“

„War denn alles wahrhaft Wirklichkeit?“ fragte er sich. „Wer er, Bertold Meryan, es selbst, der hier mitten in der Nacht, wie ein gefangenes Tier, das einen Ausweg sucht, hin und her lief, aber vor allem Wirklichkeit nur in schmerzlicher Trauer, aus dem Uhr, brachte ihn vollständig aus der Fassung. Es machte ihn halb verrückt, daß von der Frau, welche seit wenigen Monaten die seinige geworden, das glänzende Goldgehör seiner Waisungen herabgelassen war, und daß er nun plötzlich mit roher, abstoßender Klarheit beobachtet wurde, wie sie in Wirklichkeit war. Wirklich rißte er sich nicht wieder auf, doch riefend von dem fortwährenden Grubeln über die Zukunft, rannte mit schellen Schritten hin und her und war in Verdringung, seinen Kopf an der Wand zu erschmettern. Die drückende Todesstille um ihn her, das Gespenstergestalt der nächsten Stunde brachte ihn immer mehr in Aufregung. Bei diesem Ansturm so abgrundtiefen Schmerzes, der er bis dahin überhaupt für ganz unmöglich gehalten hatte, kam die ganze leidenschaftliche Bezagung seines Charakters zur Geltung.“

## Bertold Meryan. (Nachdruck.)

Roman von Cornelia Huggens.

(Annotierte Übersetzung aus dem Holländischen.)

Dannit stand er auf, um das Zimmer zu verlassen, und sie sah ihn nach wie gewöhnlich und einen Augenblick an. „Schick sie ihn, wenn sie ihn so fortgehen ließ, wäre alles verloren und hätte sie alle Wälder über ihn eingeblüht. Es gelte hier, berechnete sie schnell, für immer zu liegen oder zu verlieren. Ein Mann wie er, der zum Erlaßen einer Frau wie sie geboren sei, müßte Erlaße sein und bleiben.“

„Vorher er noch an der Türe war, wollte sie mit den Händen vor dem Gesicht nach einer Chaise longue und ließ sich als ein Bild des Schmerzes niederfallen und schluchzte leise, während sie in ein Stöhnen versankte.“

Die Rückseite schon in der Hand blieb er ägernd stehen und betrachtete sie so geräusche. „Wann hätte sie ihn näher kommen.“

„Geh, wie kommst Du nur so kindisch sein! Laufe ich Dir in Deinem Zimmer, ja im ganzen Hause nicht volle Freiheit? Ist nicht alles nach Deinem Geschmack eingerichtet? Und nun soll ich dieselbe Freiheit nicht einmal in meinem eigenen Zimmer haben?“

„Keine Antwort. Sie schaute bloß mit größerer Selbsteigenschaft, während Knappschätze Forderungen ihren schlanken Körper erschütterten.“

„Wir wollen jetzt keine Szene machen.“ sagte er dann mit sanfter Überredung. „Nimm, Biebling, weine nun nicht länger!“

„Mit diesen Worten setzte er sich zu ihr und wollte eine ihrer Hände von ihrem Gesicht wegschieben.“

„Warum willst Du denn Deinem armen, armen Weibchen nur solchen Verdruß bereiten? Geht ich ja alles so schön, und nun willst Du es wieder verderben.“

schlossen und wie die Tiefe eines Abgrundes unergründlich blüht.“

„Sie schmerzlich berührt es mich, doch wir uns so wenig verstehen und so wenig Sympathie für einander haben.“ sagte er sanft. „Wie herzlich würde es doch sein, Carla, wenn wir mehr eins wären!“

„Von nun an werden wir ganz eins sein.“ schmeichelte sie lebensschaffend und lächelte seine Lippen mit langemer Jungferkeit immer und wieder. „Und nun nicht Du auch nach nicht mehr? ... Verpflcht mir, daß Du mir niemals mehr Verdruß bereiten willst, denn wenn Dein Frauchen auch immer ein Engel für Dich sein.“

„Einen Augenblick schloß sie im Liebesrausch, ... dann plötzlich fühlte er sich wie von einem jähem Blitzstrahl getroffen ... roh ließ er sie von sich, so daß sie fast rückwärts erbebt.“

„Jetzt habe ich Dich erkannt!“

„Er stand auf und sah sie mit einem plötzlichen Abscheu an.“

„So kommst Du also ein.“ sagte er mit dumpfer Stimme. „So kommst Du also gegen den Mann sein, der von dem Hochzeitstage an jede Liebhaftung sich wie ein Kriemchen absteifen mußte, und dessen innigste Liebe ihm erwidert wurde! So kommst Du ein, weil Du Deinen Willen nun um jeden Preis durchsetzen willst, und weil Du mich zu einem gedankenlosen Werkzeug erniedrigen möchtest! Nur darauf hast Du es ja abgesehen, nicht wahr?“

„Sie starrte hin an in dem schrecklichen Bewußtsein, sich vorsetzen zu haben, und war außerhande, ein Wort zu erwidern. Ihr ängstliches Horn machte sie blicklich und entstellte mit feurigen Fledern den Marmor ihres Gesichts.“

„Jornig und geringschätzend blühten seine sonst so treuerzigen Augen gegen sie.“

„Ich habe mich daran gedacht, Dir Deine Kälte vorzuwerfen. Es gibt ja Naturen, die nicht anders sein können. Jetzt aber, in dem Augenblick, wo Du mich martest und mein Leben bitterlich, jetzt gerade ich, was Du mir nun geben willst.“

„Und ohne sie noch eines weiteren Wides zu würdigen, drehte er ihr den Rücken zu und entfernte sich aus dem Zimmer.“

Bertold verbrachte die folgende Nacht auf einem Sofa in seinem Studierzimmer. Als es Mitternacht schlug, hatte er sich in seinen Kleidern hingelegt und suchte sich vergebens in Schlaf zu bringen. Er lag das Licht brennen und dachte mit unruhigen Augen im Zimmer umher. Während der ersten Stunden seines Alleinseins und der Stille, die seiner Empfindungen waren in seiner Einbildung allerhand phantastische Blüme aufgetaucht — Blüme, die durch ihren heftigen, wilden Charakter die ersten brennenden Schmerzen gleichsam betäubt hatten, Jörn und Aufregung, Empörung und Verachtung überdachten seine Gedanken, aber als der Stille nachgab, sahe, als auf den ersten Ausbruch der Verzweiflung, eine gewisse Ernüchterung eingetreten war, fühlte er erst den tiefen Schmerz,





**Streik der holländischen Arbeiter in Belgien.**  
 Die 8. Juni. Nachdem die Verhandlungen gescheitert, sind die holländischen Arbeiter in Belgien gestreikt. Die Arbeitsniederlegung ist fast einmütig erfolgt.  
 Paris, 8. Juni. Infolge der Einführung der Stichtarbeit anstatt der Arbeit in Tageslohn haben sämtliche 2500 Arbeiter der Stahlwerke von Stenay bei Sar-le-Duc die Arbeit eingestellt.  
 Kaden im türkischen Parlament.  
 Konstantinopel, 8. Juni. Die Kammer verhandelte gestern in zweiter Lesung über die Verfassungstreue. Bei der

Diskussion über die Abgrenzung der Rechte des Herrschers spielten sich heftige Kämpfe ab. Besonders umstritten war ein Artikel, der dem Sultan das Recht gewährt, die Minister abzusetzen, und der zuerst abgelehnt, sodann angenommen wurde. Die Opposition gegen die Annahme gestaltete sich so lebhaft, daß der Präsident die Sitzung abbrechen mußte.  
 Unter den Rädern des Eisenbahnwagens.  
 Magenzur, 8. Juni. Eine Equipage, in der sich zwei Gutsbesitzerinnen befanden, wurde beim Passieren eines Bahnhofsübergangs von einem Eisenbahnwagen erfasst und zertrümmert. Der Älteste fand den Tod; die beiden Damen sind schwer verletzt.

**Manfelder Kreise.**  
 Folgende Lokale haben der Arbeiterschaft zu Versammlungen zur Verfügung:  
 Kischen, Hippodrom Restaurant.  
 Gieschen, Zum Bürgergarten.  
 Erbsleben, Dringens Gasthaus.  
 Ermleben, Gernerhofstr. 15, Langestraße 15.  
 Schraplan, Bürgergarten (Wäpfer).  
 Zeisenthal, Zur Fortuna (Wäpfer).  
 Änderungen sind der Kreisleitung zu melden.  
 Sprechstunde der Redaktion von 1/2 bis 1/2 Uhr.

**DEUTSCHLAND-FAHRRAD-WERKE.**  
  
**Millionen Radfahrer**  
 rühmen die Güte und Preiswürdigkeit des **Deutschland-Rades** der bewährtesten deutschen Marke!  
 Praktischste Ausgabe der Woche auch über Radfahrerbedarf, Sportartikel, Fahrradzubehör, Waffen, Uhren, Musikinstrumente, etc.  
**AUGUST STUKENBROK, EINBECK**  
 Altes u. großes Fahrradhaus Deutschlands.

**Weissenfels.**  
**Kinematograph**  
 am Markt  
**Metropol-Theater**  
 Klosterstraße 2.  
 Jeden Dienstag und Freitag neues Programm.

**Menschenräuber**  
 unverwundliche Qualitäten zu sehr billigen Preisen.  
**C. F. Ritter,**  
 Fahräder 56 Mk.  
 Desken 2.40, Schliche 2.20 u. h. Reparaturen. Zubehörteile (Spezial) bill. Rud. Lange, Kamenberf.  
**Waschgeschleife**  
 dauerh. bill. Zander, Gr. Klausstr. 12. Hiltig, d. Rabat-Str. 7.  
**Arbeitsmarkt.**  
 Stellung sucht ber. linge die „Deutsche Vorkanzelpost“ Esslingen 156.  
**Frauen und Mädchen**  
 zum Wäpferen auch 3. Klassen suchen **Gebr. Sernau,** Schulstrasse 11, III.  
**Schneldergesellen**  
 auf Werkstoff gesucht. **Wildebrandt & Ruffes, Mersburg.**  
**Mäherinnen**  
 für Herrenmähne in u. außer dem Gebiet. **H. J. Waddy-Pöhlke.** Zu melden **M. Sandberg 22.**

**Letzterwagen (Handarbeit)**  
 von 2-10 Zentner Tragkraft kauft man am besten bei  
**M. Bär, Gr. Ulrichstr. 54.**  
**Fussboden**  
 über Nacht trocken, 40-45 Pf. in 10 Minuten, garantiert 6 Std. glänzend, 75-80 Pf. 100-140, bei Böden billiger  
**Schwannendrogerie.**  
 Halle a. S., Leipzigerstr. 14, vis-a-vis Herrn. Spindt.  
 Wärmefahren in offen u. verschlossenen werden billigt angeh.  
**W. Müller, Gr. Brunnenstr. 53.**

**Der Weg zur Macht**  
 von Karl Santow.  
 Preis 50 Pfennig.  
 Zu beziehen durch alle Austräger u. die **Volksbuchhandlung** Gatz. 42/43.  
**Mittwoch Schachfest**  
 Marie Rötcher, Triftstr. 2.  
**Morgen Mittwoch Schachfest.**  
 Fr. Langenhagen, Gatz. 29, Odegeorgstr.  
**Donnerstag Schachfest.**  
 Th. Janosch. Zeitz, Festplatzstr. 13.  
**Mittwoch Schachfest.**  
 M. Fromme, Wolffstr. 20.  
**Griffbogen u. Kuverts, Volks-Buchhandlung.**

**Führer**  
 mit zusammenstellbaren **Fahrscheinheften** nebst Verzeichnis der besten :: Rundreisekarte. :: Preis 40 Pfennig.  
 Gültig für Sommer und :: Winter 1909 ::  
 Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung, Gatz. 42/43.**  
**Gejucht wird im Restaurant**  
**Neu-Trotha eine Kapelle** (Wachmuff), 4 bis 6 Mann stark.  
**C. Rosenkranz.**

**Erscheint dreimal wöchentlich** **Kleiner Verkaufs-Anzeiger.** **Erscheint dreimal wöchentlich**

<p><b>Abzahlungsgeschäfte</b>  <b>R. Blumenreich,</b> Gr. Ulrichstr. 24, I. u. II. u. III.  <b>L. Eichmann</b> Große Ulrichstr. 51 (Eingang Schulstr., Kaisersäle).  <b>Karl Klingler,</b> Gr. Ulrichstr. 20, I. u. II. u. III.  <b>Paul Sommer,</b> Leipzigerstr. 14, I. u. II.  <b>M. Thiele,</b> Götzenstr. 1, pt.  <b>Bettfedern, Betten</b>  <b>Herrn Baumüller,</b> Burgstr. 5.  <b>Brunner &amp; Benjamin, Ulrichstr. 22/23.</b>  <b>Otto Burkhardt,</b> Gr. Märkerstr. 17.  <b>Böcherwaren</b>  <b>Gustav Hartmann,</b> Zapfenstr. 20.  <b>Paul Horlbeck,</b> Dachritzstr. 5.  <b>Brauerien</b>  <b>F. Günther, Halle a. S.</b>  <b>Caramel-Malz-Bier.</b>  <b>Schutz. Pellikan mit Jungen.</b>  <b>Heinrich Müllers Ww., Schwemme-Brauerei.</b>  <b>NB. Nachm. gen. d. Schutz.</b>  <b>Braueri Sternburg, Lüttschens</b>  <b>Niederlage: Halle a. S.</b>  <b>Petzbräu, Kulmbach, Niesel. Halle.</b>  <b>Briketts, Kohlen</b>  <b>Friedrich Jessa,</b> Gr. Steinstr. 49.  <b>M. Jossanitz-Na, Caneauerweg 20</b>  <b>Hallesches Kohlenwerk</b>  <b>Ed. Linke &amp; Strüver,</b> Hordorferstr. 1.  <b>Mehner &amp; Mühlender, Delitzscherstr. 74</b>  <b>Richard Wolf, verlag. Königstr.</b>  <b>Bärsten, Besen, Pinsel</b>  <b>Max Jacobi, Schmeerstr. 1.</b>  <b>A. Kunzmann, Leipzigerstr. 25.</b>  <b>Franz Martini, Geiststr. 18.</b>  <b>Bücherhandlungen</b>  <b>H. Döller, Leipzigerstr. 64.</b>  <b>Drei Kronen, Thomasiusstr. 5.</b>  <b>Kunze &amp; Gessner</b> Spec-Engr.-Haus  <b>Telephon 1682.</b>  <b>Controll-Kassen</b>  <b>Antik-Controll-Kassen</b>  <b>Uert. B. F. Zimmer,</b> Jägerpl. Cel. 3124.  <b>Drogen und Farben</b>  <b>Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24.</b>  <b>Curt Biehler, Thomasiusstr. 49.</b>  <b>W. Endler, Wucherstr. 31.</b>  <b>Ernst Fischer, Moritzwäpfer 1.</b>  <b>Franz Fritzsche, Delitzscherstr. 74.</b>  <b>Germann-Brogier, Kaisersäle.</b></p>	<p><b>Drogen und Farben</b>  <b>Königs-Drogerie, Lindenstr. 55.</b>  <b>O. Kramer, Gr. Ulrichstr. 75.</b>  <b>Merkur-Drogerie, Wucherstr. 75.</b>  <b>Paul Mückel, Gr. Goenstr. 12.</b>  <b>Max Ott, Steinweg 26.</b>  <b>Franz Poppe, Böllbergweg 1.</b>  <b>R. Richter, Rannischerstr. 42.</b>  <b>Reibberg-Drogerie, Reibstr. 111.</b>  <b>Stern-Drogerie, Geiststr. 6.</b>  <b>M. Walsdorf-Nacht, Gr. Ulrichstr. 30.</b>  <b>Damen- u. Kinderkonfektion</b>  <b>Brunner &amp; Benjamin, Ulrichstr. 22/23.</b>  <b>Damen-Kleiderstoffe</b>  <b>Damenputz, garn- u. ung. Stoffe</b>  <b>H. B. Bauer, Reilstr. 9.</b>  <b>Adolf Künzel, Leipzigerstr. 79.</b>  <b>Klara Leisner, Lindenstr. 53.</b>  <b>Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4.</b>  <b>Delikatessen und Fische</b>  <b>Carl Barich, Nikolaistr. 8.</b>  <b>Alfr. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 46.</b>  <b>Karl Henig, Geiststr. 18.</b>  <b>A. Nothnagel, Markt, Roter Turm.</b>  <b>Ein- u. Verkaufsgeschäfte</b>  <b>F. Henneke, Kl. Ulrichstr. 16.</b>  <b>M. Knefel, Herrenstr. 20.</b>  <b>Eisen- und Stahlwaren</b>  <b>E. Koecher, Zwingerstr. 3.</b>  <b>P. Lindenhahn, Königstr. 8.</b>  <b>Otto Sparmann, Gr. Steinstr. 47.</b>  <b>Eiserne Oefen</b>  <b>Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24.</b>  <b>W. Hecker, Gr. Ulrichstr. 57.</b>  <b>F. Lindenhahn, Königstr. 8.</b>  <b>Fahrräder u. Nähmaschinen</b>  <b>Paul Hagemann, Gommargasse 2.</b>  <b>Ludwig Jung, Berlinerstr. 31/32.</b>  <b>Henry Klemp, Reilstr. 2.</b>  <b>F. Lanenroth-Nacht, Geiststr. 18.</b>  <b>Rep. all. Syst. Max Prüfer, Gr. Märkerstr. 8.</b>  <b>Otto Sparmann, Gr. Steinstr. 47.</b>  <b>Färbereien u. Wäschereien</b>  <b>Fernspr. 595.</b>  <b>Gulgenberg</b>  <b>„Läden in allen Stadtteilen“</b>  <b>„Union“</b>  <b>Färberei u. chem. Reing.-Anstalt.</b>  <b>„Läden in allen Stadtteilen.“</b>  <b>Inh. C. Spengler &amp; Franz Wolff, Weber, 1. off. Lad.</b>  <b>Fleischermeister, Wurstfabriken</b>  <b>Otto Hoffmann, Streiberstr. 8.</b></p>	<p><b>Fleischermeister, Wurstfabriken</b>  <b>Wurststofferei.</b> Wer ist Abnehmer von stets guten Wurstsorten?  <b>Lehrwurst à 60 Pf., Rohwurst à 60 Pf., Schlitzwurst à 60 Pf., Knackwurst à 80 Pf. — Versand nicht unter 10 Pfund.</b>  <b>Fritz Hofelefisch,</b> str. 18.  <b>Paul Kaiser, Delitzscherstr. 17.</b>  <b>K. Klostermann, Advokatenweg 27.</b>  <b>Gustav Koegel, Gr. Steinstr. 22.</b>  <b>Karl Koegel, Geiststr. 23.</b>  <b>Franz Kopf, Mansfelderstr. 10.</b>  <b>Franz Kuntze, Burgstr. 59.</b>  <b>August Mangold, Mersburgerstr. 105.</b>  <b>Robert Schäfer, Königstr.</b>  <b>Rob. Thürmer jr., Alter Markt 26.</b>  <b>Friseur.</b>  <b>Alb. Weigelt, Mersburgerstr. 150.</b>  <b>Galanterie- u. Spielwaren</b>  <b>Gebr. Buttermilk, Landwehrstr. 9.</b>  <b>Freund &amp; Müller, En groe-Lager, Leipzigerstr. 64.</b>  <b>Theodor Lühr, Poststr. 6.</b>  <b>Gardinen, Teppiche</b>  <b>Arnold &amp; Treitzsch, Gr. Ulrichstr. 1.</b>  <b>Brunner &amp; Benjamin, Ulrichstr. 22/23.</b>  <b>Gärtnerien, Blumenhandlungen</b>  <b>Paul Schäfer, Ludwigerstr. 18.</b>  <b>Oskar Wünsche, Gr. Steinstr. 84 u. Streiberstr. 10.</b>  <b>Glas und Porzellan</b>  <b>Louis Böker, Leipzigerstr. 7.</b>  <b>Grammophone u. Musikinstrument.</b>  <b>Carl Dorn, Neue Promenade 14.</b>  <b>P. Wolf, Spiegelstr. 1.</b>  <b>Handlertwagen-Fabriken</b>  <b>Oskar Kutscher, Stellmacherei, Moritzkirchhof 10.</b>  <b>Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.</b>  <b>Ernst Seitzmann, Mersburgerstr. 16.</b>  <b>Maus- und Käschgeräte</b>  <b>W. Hecker, Gr. Ulrichstr. 57.</b>  <b>Am Güterbahnhof 67.</b>  <b>K. Kuckenburger, Rannischerstr. 12.</b>  <b>Curt Linke, Steinweg 33.</b>  <b>Herrn-Garderobe u. -Artikel.</b>  <b>Leipzigerstr. 36.</b>  <b>Gr. Steinstr. 36.</b>  <b>Schmeerstr. 21.</b>  <b>Ernst Gallmeier, Steinweg 7.</b>  <b>unt. Leipzigerstr. 9.</b>  <b>F. C. Siebert, Handschuhfabrik, Union-Club, Delitzscherstr. 93.</b>  <b>M. Schwedler, Kl. Ulrichstr. 24a III</b></p>	<p><b>Herrn-Damen-Wäsche, Schürz.</b>  <b>Brunner &amp; Benjamin, Ulrichstr. 22/23.</b>  <b>Albert Reichardt, Burgstr. 1.</b>  <b>Nonnikuchen, Zuckerkwaren</b>  <b>Friedrich Bock, Schmeerstr. 16.</b>  <b>W. Schmidt, Gr. Steinstr. 34 u. Steinweg 17.</b>  <b>Hüte u. Mützen</b>  <b>Aderhold &amp; Müller, Gr. Ulrichstr. 42.</b>  <b>Friedrich Fietzer, Geiststr. 23.</b>  <b>Magazin Z. Pfan, Eck-Kleinschmied.</b>  <b>Strass-Hutzb., Leipzigerstr. 15.</b>  <b>Union-Club, Delitzscherstr. 93.</b>  <b>Kaffee, Kakao, Tee</b>  <b>C. O. Büsch, Leipzigerstr. 51.</b>  <b>Alb. Grimm Neid., Steg 15.</b>  <b>Ernst Ochse, Leipzigerstr. 95.</b>  <b>A. Reichardt jun., Burgstr. 69.</b>  <b>F. H. Weber, Gr. Steinstr. 46.</b>  <b>Pottel &amp; Broskowski, Gr. Ulrichstr. 33.</b>  <b>Kaffee-Zusatz u. -Ersatz.</b>  <b>Meinr. Franck Söhne</b>  <b>Ludwigsburg.</b>  <b>Kaffee-Zusatz: Aecht Franck Kaffee-Ersatz: Enrilo.</b>  <b>Kartonnagen</b>  <b>Georg Hill, Gr. Steinstr. 27/28.</b>  <b>W. Schweiß, Jakobstr. 60.</b>  <b>Kaufhäuser</b>  <b>Leipzigerstr. 87.</b>  <b>H. Ekan, Bekleid.-Gegenst. j. Art.</b>  <b>Kolonialwaren</b>  <b>Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24.</b>  <b>Becherhoff 8.</b>  <b>F. Beerholdt, dicht am Markt.</b>  <b>Ernst Clausius, Rich. Wagnerstr. 16.</b>  <b>Alwin Glase, Geiststr. 32.</b>  <b>C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26.</b>  <b>A. M. Schulte, Mersburgerstr. 18.</b>  <b>Friedr. Wagner, Landbergerstr. 59.</b>  <b>Korbwaren, Kinderwagen</b>  <b>C. Hesse, Martinstr. 18.</b>  <b>Lampen, Klempnerien</b>  <b>A. P. Herzer, Geiststr. 62.</b>  <b>Hugo Kurze, Taubenstr. 2.</b>  <b>Gustav Schaefer, Albrechtstr. 22.</b>  <b>Lehrhandlungen</b>  <b>Carl Friedrich Brüderstr. 4.</b>  <b>Nachfolger.</b>  <b>Stegm. Jacob, Gr. Märkerstr. 8.</b>  <b>W. Krantz, Neue Promenade 16.</b>  <b>H. Pfaffrodt, Nikolaistr. 12.</b>  <b>Horn. Schmidt, Geiststr. 23.</b></p>	<p><b>Margarine</b>  <b>Mersburgerstr. 48.</b>  <b>Teleph. 2616.</b>  <b>Gen.-Depot v. Rositzky &amp; Witt.</b>  <b>Mechanik, Optik</b>  <b>Rich. Flemming, Schmeerstr. 22.</b>  <b>Paul Mäder, Leipzigerstr. 32.</b>  <b>Karl Schäfer, Gr. Steinstr. 29.</b>  <b>Möbel-Wagazine</b>  <b>Albrochtstr. 39.</b>  <b>K. Bieler, kein Laden.</b>  <b>Grosse Auswahl in Ausstattungen.</b>  <b>Kleidersekr. v. 27, Verik. 34 M. an.</b>  <b>Franz Boss, Meckelstr. 9.</b>  <b>Gr. Ulrichstr. 51.</b>  <b>(Eing. Schulstr., Kaisersäle)</b>  <b>Herbert Gadan, Spitze 38.</b>  <b>Bernh. Grünwald, Rathhausstr. 2.</b>  <b>G. Schaible, Gr. Märkerstr. 26.</b>  <b>Obst- und Seidrächte</b>  <b>Büchereien Obsthandlung, Markt 30.</b>  <b>Grosstes Detailgeschäft am Platz.</b>  <b>Privat-Lehr-Institute</b>  <b>Carl Giesegeuth, Sternstr. 10.</b>  <b>Tal. 3013.</b>  <b>Kaufm. gewerh. genossenschaftl. Buchh. ruf. — Stenographie</b>  <b>Mechanisch. — Vollständ. Kon. orpax. — Eintritt täglich.</b>  <b>Schneiderei-Bedarfsartikel</b>  <b>Brunner &amp; Benjamin, Ulrichstr. 22/23.</b>  <b>Alter Markt 25.</b>  <b>W. Hellen, Tuche, Kollektionen.</b>  <b>P. Ochsenknecht, Gr. Klausstr. 5.</b>  <b>F. C. Wessel, Marktplatz 11.</b>  <b>L. Zengerling, Schulstr. 7.</b>  <b>Schwarzwaren</b>  <b>Hallens. Schwarzwaren, Steinweg 13.</b>  <b>F. Kloppe, Oleariustr. Schillerhöfchen</b>  <b>Paul Schner, Kl. Ulrichstr. 24.</b>  <b>Schulhülft, Mersburgerstr. 47.</b>  <b>Sohlen und Parfümerien</b>  <b>Hala-</b>  <b>Kernseife im Karton à 25 Pfg.</b>  <b>Salmiak-Terpentin-Seifenpulver</b>  <b>Marke Platte</b>  <b>in 1/2 Pfund-Paketen à 20 Pfg.</b>  <b>sind die bevorzugtesten Waschmittel jeder Hausfrau.</b>  <b>Zu haben in den Filialen des Allg. Konsumvereins Halle und einschlägigen Geschäften.</b></p>	<p><b>Spedition, Möbeltransport</b>  <b>O. Kästner &amp; Co., Brunowarte 38.</b>  <b>W. Müller, Brunnenstr. 63.</b>  <b>Spiritosen u. Weine</b>  <b>O. Brehmer, Hallerentropfen, Leipzigerstr. 43.</b>  <b>Elmer &amp; Co., Kl. Ulrichstr. 21.</b>  <b>M. Kade Nachf., Leipzigerstr. 93.</b>  <b>Max Künzel, Magsburgerstr. 59.</b>  <b>Gr. Brauhausstr.</b>  <b>Beke Leipzigerstr.</b>  <b>Tapeten, Linol, Wachs</b>  <b>Arnold &amp; Treitzsch, Gr. Ulrichstr. 1.</b>  <b>Linoleumalben, Königstr. 18.</b>  <b>K. Kapslber, Schmeerstr. 2.</b>  <b>Uhren- u. Goldwaren</b>  <b>Rob. Brömme, Geiststr. 2.</b>  <b>Gr. Rüst, Geiststr. 69.</b>  <b>Friedrich Hofmann, Grosse Klausstr. 23.</b>  <b>Adolf Koch, Poststr. 1.</b>  <b>Karl Rossat, Geiststr. 61.</b>  <b>A. Schäfer, Leipzigerstr. 92.</b>  <b>Paul Weraer, Leipzigerstr. 75.</b>  <b>M. Zanke, Leipzigerstr. 27 a. Turm.</b>  <b>Verkehrskasse</b>  <b>Gem. U. Russen, Taubenstr. 28.</b>  <b>C. Kutter, Kl. Ulrichstr. 37.</b>  <b>„Moritzburg“, Harz 51.</b>  <b>Triumph-Automat, Leipzigerstr. 85</b>  <b>Zentral-Automat, Gr. Ulrichstr. 69</b>  <b>Weiss-Woll-Tapisserie</b>  <b>Franz Bamm, Lindenstr. 66.</b>  <b>Chr. Branner, Brunnenstr. 37.</b>  <b>Richard Elze, Marktplate 6.</b>  <b>Anna Seiliger, Moritzwäpfer 8.</b>  <b>Lehn-Techniker</b>  <b>F. Hirschhorn, Leipzigerstr. 24.</b>  <b>Willy Mader, Leipzigerstr. 37.</b>  <b>Zigarrenhandlungen</b>  <b>Emil Beck, Kl. Ulrichstr. 1.</b>  <b>Ranch Maschalla-Zigarretten i. Usmitteln, Mersburgerstr. 109.</b>  <b>P. M. Drieherr, Mersburgerstr. 44.</b>  <b>H. Froese, Ludw. Wucherstr. 64.</b>  <b>M. Hiller, Kl. Ulrichstr. 8.</b>  <b>Robert Schödel, Herrenstr. 11.</b>  <b>F. Soldmann, Königstr. 86.</b>  <b>Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4.</b>  <b>Ammendorf.</b>  <b>Ernst Mewes, Adler-Drogerie.</b>  <b>O. Probsthagen, Bettendorfer, Hötten W. Wüthener, Schwanburen.</b></p>
---	---	---	--	--	--

Für die Inserate verantwortlich: M. b. S. i. g. n. e. — Druck der Halle'sch. Klein-Verlags-Buchdruck. (E. G. m. b. S.). — Bezugspreis: vom Aug. 1908, jezt u. f. 3 H. n. t. g. — Samml. i. Halle a. S.